

erscheint täglich, mit Ausnahme  
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:  
in Loth:  
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 5 „ — „  
Monatlich . . . 2 „ 50 „  
Wochentlich . . . 85 „

Bei Aufstellung in's  
Haus monatlich 1 „ — „  
Eingeliehe Nummern 5 fr.

Mit Postverendung:  
im Inland:  
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „

Die die Redaction verantwortl. ist:  
Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurück-  
geschickt; unkorrigirte Briefe nicht an-  
genommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Wintergasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expedi-  
tionen: in Budapest: Haasen-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berger, in Wien: A. Oppelk,  
Haasenstein & Vogler, Rudolf  
Mosse, M. Dukes, H. Schallek,  
J. Danneberg; in Berlin:  
Hamburg, Paris: Haasenstein  
& Vogler; in Frankfurt a/M.:  
Haasenstein & Vogler, G. L.  
Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einspaltigen  
Garmendelle kostet beim ein-  
maligen Einsenden 7 fr., das  
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal  
5 fr. 5. B. excl. der Stempel-  
gebühren à 30 ct.

Official-Abonnements-Bureau: In Amlafsch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbad bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, wolleth die Abonnements-Beträge franco erheben werden.

N<sup>o</sup>. 83.

Hermannstadt, Mittwoch den 12. April 1893.

109. Jahrgang.

### Zur Lage in Frankreich.

Senat und Abgeordnetenkammer haben sich am 5. d. in Paris vertagt, nachdem sie die Declaration des Cabinets Dupuy entgegengenommen haben. Die Erklärung der neuen Regierung ist die Kundgebung von Männern, die guten Willens sind. Man kann nicht ehrbarer, nicht patriotischer, nicht gemüthvoller sprechen, als Herr Dupuy und seine Minister gesprochen haben. Man merkt sofort den Styl eines Mannes, der sich officiell mit der Erziehung der Jugend beschäftigt hat; der ehemalige Unterrichtsminister des Cabinets Ribot ist unerkennbar in der Enunciation des Cabinets Dupuy.

Leider genügen zum Regieren in so schwierigen Zeiten, wie die, welche die französische Republik zu durchleben hat, Wohlthätigkeit, patriotische Gesinnung und guter Wille nicht. Wo immer die Kasse der politischen Leidenschaften mit dem Staatskassen durchzugehen drohen, wird eine starke Faust erforderlich, welche sie zu zügeln vermag, damit sie den Wagen nicht zum Herfellen bringen; in Frankreich, wo das öffentliche Leben zügellos, als irgendwo in Europa sich entfaltet, müssen die Häupter ehen sein, wenn sie in die Bügel greifen und dem verderblichen Rennen Halt gebieten wollen. Frankreich, die französische Republik, von den Leidenschaften, welche der Panamasandal entfesselte, über Abgründe von Corruption, über Berge von Verdächtigungen führerlos dahingeschleift, tracht in allen Zügen. Aus der Declaration des Cabinets Dupuy aber klingt kein Ton, dessen Erz darauf schließen ließe, daß ein eherner Arm die Votivität des Mundes zu vollstrecken bereit sei. Dieses Cabinet wird den verhängnißvollen Lauf, den die Entwicklung der Dinge in Frankreich genommen hat, nicht aufhalten. Es vermag bestenfalls, eine Zeit lang den allzu jähen Eintritt einer Katastrophe zu hemmen. Das scheint denn auch die einzige Aufgabe zu sein, die sich das Cabinet Dupuy gestellt hat.

Während der Vertagung des französischen Parlamentes, die bis zum 25. i. M. währen soll und während der die Generalräthe der Departements ihre Session absolviren werden, will das Cabinet, will speciell der Finanzminister Peytral zwischen dem Senat und der Abgeordnetenkammer Frieden stiften. Es ist bekannt, daß das Cabinet Ribot über die Unmöglichkeit, das Budget durchzubringen, gefallen ist, weil der Senat die Beschlüsse der zweiten Kammer abänderte und die Letztere nicht zu bewegen war, der Aenderung zuzustimmen. Herr Peytral hofft nun, den Senat weich zu stimmen. Dazu soll die Frist von vierzehn Tagen ausgenützt werden. Man darf sonach mit Zug und Recht von einem Waffenstillstande sprechen, der mit Friedensunterhandlungen ausgefüllt ist, welche der Finanzminister des Cabinets Dupuy leitet. Er ist auch der äußeren Situation und seinem Amte nach die berufene Persönlichkeit; leider aber nicht nach seiner politischen Herkunft von der radicalen Partei. Denn gerade gegen das radicale Regime richtet sich die Opposition des Senats, und wenn die bei der Cabinetbildung vor den Kopf gestoßene erste Kammer durch das Beharren auf den Abänderungen am Budget das radical-fortschrittliche Cabinet stürzen kann, so wird sie voraussichtlich die Situation rückhaltlos ausnützen und das Cabinet Dupuy wird über denselben Prügel stolpern, über welchen das Cabinet Ribot gefallen ist. Der Senat hat zu deutlich Herrn Constans, den Mann, mit der eisernen Hand, als Denjenigen bezeichnet, dem er allein die Fähigkeit vertraut, die Republik ein zweites Mal zu retten, als daß er nicht mit Nachdruck auf seinem Willen beharren und dem Staatsoberhaupt die Nothwendigkeit infundiren sollte, den einzigen Mann, welcher der Situation in Frankreich gewachsen ist, an den Posten zu berufen, auf dem er seine zügelnde und führende Thätigkeit zu entfalten vermag. Herr Carnot ist wiederholt Herrn Constans ausgewichen; aber aller Umgehungs-künste ungeachtet wird Herr Carnot durch die Macht der Thatfachen schließlich doch in die rettenden Arme des Boulangisten-Bezwingers ge-  
trieben werden.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 11. April.

Das Municipium des Comitats Békés verhandelte in seiner außerordentlichen Congregation am 8. d. die kirchenpolitischen Fragen. Obernotar Fabry verlas den Antrag des ständigen Ausschusses, welcher für das kirchenpolitische Programm der Regierung Stellung nahm. Nach der begeisterten Rede des Vicegespans Jancsóvicz entstand ein riesiger Lärm, als sich der Abt Benedict Gündes erhob. Die Generalversammlung brach in Aufruhr aus: Sprechen Sie nicht! Wir nehmen es an! Obergespan Tallian ermahnte zur Ruhe, worauf Gündes unter großer Heiterkeit über die Heiligkeit der Ehe sprach. Er sagte, es sei schrecklich, daß die Matriführung der Geistlichkeit entzogen werden solle. Die Frage der Wegtaufungen könne in der Weise gelöst werden, daß die Eltern bestraft werden sollen, die ihre Kinder nicht zu dem competenten Geistlichen tragen. Nach ihm sprach der reformirte Seelsorger von Kőrös-Tarcsa, Dechant Johann Szabo, der unter freundschaftlichem Beifall der Anwesenden eine von liberalem Geiste durchwehte Rede hielt. Er wünscht von der Kirche, sie solle nicht mit dem Staate in Collision gerathen. Die kirchliche Einsegnung der Ehegündnisse ist wohl wichtig, jedoch nur derjenige Segen ist ein wahrhaftiger, den sich die Gläubigen freiwillig holen. Er bewies, daß die Reformvorschlüge nicht unzeitgemäß sind. Die Abstimmung war sehr erregt. 131 stimmten mit „Ja“, 45 mit „Nein“. Die Grafen Wenschheim stimmten gegen die Vorlage. Die Abgeordneten Haviar, Berecs, Perényi verzichteten auf das Wort.

Die liberale Partei des Szafliker Wahlbezirkes hielt am 8. d. eine Sitzung, in welcher nach einer lebhaften Debatte folgende Resolution angenommen wurde: Die liberale Partei des Szafliker Wahlbezirkes hat mit tiefem Bedauern aus den Blättern vernommen, daß Johann Waboth, der Abgeordnete dieses Bezirkes, aus der liberalen Partei und aus dem liberalen Club ausgetreten ist. Nachdem die Wähler des Bezirkes stets der Fahne des Liberalismus folgten, stimmen sie dem Programm der gegenwärtigen Regierung und deren Kirchenpolitik beigelegt zu.

Das von Rußland auf der Dresdener Choleraconferenz gestellte Ansuchen, seinen aus dem Schwarzen Meere kommenden und zur directen Fahrt nach einem russischen Donauhafen bestimmten Schiffe einen quarantainefreien Durchgang durch die Sulina zu gestatten, hat, wie dem „Pester Lloyd“ aus Bukarest geschrieben wird, in den politischen Kreisen Rumäniens große und schwerwiegende Bedenken hervorgerufen. Nicht mit Unrecht sieht man in diesem Verlangen eben nur einen neuen Versuch des Czarenstaates, sich auf der unteren Donau eine mit dem internationalen Charakter dieses Stromlaufes und der darauf sich stützenden internationalen Ueberwachung seiner Mündung unverträgliche Ausnahmestellung zu verschaffen. Nicht nur Rumänien, welches zunächst den bekannten russischen Rücksichtslosigkeiten ausgesetzt wäre, sondern auch die anderen am Verkehr an der unteren Donau beteiligten Mächte, vor allen aber Oesterreich-Ungarn, werden wohl kaum zugeben können, daß den schädlichen Augen und der Empfindlichkeit Rußlands zuliebe dem russischen Schiffsahrtverkehr Freiheiten eingeräumt werden, welche, abgesehen von der durch sie bedingten Gefahr einer Verschleppung der im ganzen russischen Südbestren grassirenden Cholera in das untere Donaugebiet, dem Handelsverkehr mit den Uferstaaten an beiden Seiten des unteren Donaulaufes eben in Folge Einschleppung der Cholera ganz unberechenbaren Schaden zufügen können.

Die Einführung der irischen Homerule stellt allen Ernstes den Bürgerkrieg in Sicht. Im Hinblick auf die erste Thatfache, daß Ulster entschlossen ist, schließlich der Homerule mit Waffengewalt zu widerstehen, sind dem Belfast Correspondenten der „Morning-Post“ überzeugende Mittheilungen gemacht worden. Derselbe hatte eine Unterredung mit einem britischen Officier, der das Victoria-Kreuz trägt, und er gestand ihm frei heraus, es sei seine Absicht, Ulster bei seiner Organisation beizustehen und es kampffähig zu machen für den Fall, daß es sich thatsächlich einem Par-

lament zu Dublin unterwerfen müßte. Der Officier sagte auch, er kenne andere Officiere, welche gleichfalls entschlossen sind, mit dem Volke von Ulster gemeinschaftliche Sache zu machen. Nach Allem, was der Correspondent gesehen und gehört hat, fürchtet er, ein Bürgerkrieg sei die unvermeidliche Folge der Einziehung eines Nationalisten-Parlamentes, das über Ulster zu regieren hätte. Es ist eine Möglichkeit, die noch weit im Felde ist, und Ulster wird zu ihr nicht greifen, so lange noch irgend eine Form verfassungsgemäßer Agitation übrig bleibt, aber es wäre thöricht und sogar tabulnswürdig, das nicht als Eventualität zu betrachten, mit der das britische Volk wird zu rechnen haben, wenn es Homerule zur Thatfache werden läßt. „Daily Chronicle“ veröffentlicht eine Correspondenz aus Belgrad, wonach die Lage in Serbien sehr ernst sei und eine Revolution bevorstehe. Die Regenten sollen verjagt werden.

Der Club der serbischen liberalen Abgeordneten erließ eine Manifest an die Wähler, in welchem die von der Opposition aufgestellten Behauptungen hinsichtlich der Verfassungswidrigkeit der heutigen Lage widerlegt und die Thatfache constatirt wird, daß die Liberalen in die constituirende Sitzung mit mehr als der Hälfte der verfassungsmäßig zu wählenden Abgeordneten einrückten werden. Dies bezieht sich auf den Umstand, daß durch die Annullirung der radicalen Liste im Piroter Kreise die Liberalen einen Zuwachs von drei Abgeordneten erhalten, daher in der constituirenden Sitzung 69 Sitze innehaben werden.

59 radicale Deputirte motiviren im „Objet“ ihren Austritt mit ihrer Vergewaltigung seitens der Liberalen, die sich thatsächlich in der Minorität befinden. Dagegen weisen die officiellen Organe die Beschlußfähigkeit der Slupšina nach und erklären, die Regierung werde im Interesse des Landes und des Thrones nicht von ihrem Plaze weichen.

Der „Standard“ meldet aus Shanghai: Der Vicekönig von Petchili, Li-Hung-Tschang, empfing von dem chinesischen Gesandten in Petersburg eine Depesche, welche besagt: Nachdem das englisch-russische Uebereinkommen vom Jahre 1882 der chinesischen Regierung die Freiheit lasse, Ansprüche auf alle Theile des des Uighanen nicht zugesprochenen Pamir gebietes zu machen, so hoffe er mit Rußland bald zum Abschlusse des Vertrages zu kommen, der die Rechte feststellen werde, welche China dortselbst vor der Besitzergreifung durch Dschuk Bey besessen.

### Aus dem Reichstage.

Budapest, 8. April.

In der heutigen Sitzung führte der erste Vicepräsident Graf Theodor Andrássy den Vorsth. Er eröffnete die Sitzung um 10 Uhr Vormittags mit der Anmeldung der eingelaufenen Petitionen, unter denen sich auch die das kirchenpolitische Programm der Regierung unterstüzenden Briefen der Comitats Tolna und Torda-Uranos befanden. Die Schriftführer zeigten an, daß der Abgeordnete Kemete für den Schluß der Sitzung eine Interpellation angemeldet habe, dann aber setzte das Haus die Debatte über das Sonvvedbudget fort.

Clemens Ernau gab vor Allem dem Bedauern Ausdruck, daß der Minister noch nicht gesprochen habe, denn was dessen Altregio August Pulszky sagte, genüge durchaus nicht, um das Haus über die Ansichten und Absichten des Ministers zu orientiren. In Betreff des Budgets erkannte der Redner an, daß das Ministerium Sparsamkeit walten lasse; allein die Forderungen steigen von Jahr zu Jahr, und bei dem System der Baukassummen und des Virements sei das Haus nicht in der Lage, die Nothwendigkeit der Mehrforderungen gehörig beurtheilen zu können. Die Sonvvedofficiere haben viel schwierigere Aufgaben zu lösen, als jene des gemeinamen Heeres, und doch räumt man ihnen — Redner erinnert an die Mädchen-Erziehungsanstalten und an die ungarische Leibgarde — nicht gleiche Vortheile ein. Die Reform des Militärstrafgesetzes komme nicht vorwärts. Der Reichstag möge daher diese Reform ehestens bei den Sonveds durchführen, wozu der

### Feuilleton.

#### Die Herrin von Andrichshall.

Kovelle von M. Widberu.  
(11. Fortsetzung.)

Frau von Streben hatte lange schon das Zimmer verlassen, und noch immer stand der junge Mann auf dem Plaze an der Thür, auf dem sie von ihm Abschied genommen; sein Gesicht hatte einen merkwürdig kummervollen Ausdruck, und die Augen blickten starr vor sich hin.

„Es thut mir leid um die Mutter, die unschuldig an der ganzen unseligen Geschichte ist — bitter leid auch um das Andenken des Vaters, aber — weiß Gott, ich kann nicht anders handeln, nun mir Heinrich Blume Gewißheit gegeben, wo ich bisher nur ahnte.“

Und Anny! Anny — die schöne strahlende Anny, die nur leben kann in der Atmosphäre von Reichthum und Glanz —? Sie wird sich von mir wenden, wenn sie nicht mehr die Aussicht hat, Herrin von Andrichshall zu werden, und es ist gut so.“

Für einen Moment schwand der kummervolle Ausdruck von seinem Gesichte und ein leises Lächeln zuckte um die bärtigen Lippen; als er dann aber seinen Hut nahm, den er vorher auf einen Stuhl geworfen, und das Zimmer verließ, war sein Gang so langsam und schleppend, als trüge er unendlich Schwere mit sich herum.

Die Sonne stand fast im Zenith, und selbst im Park mit seinen schattenden Bäumen war es unerträglich heiß, als der Affessor seine Schritte dorthin lenkte.

Plötzlich hemmte er seinen Schritt — Stimmen schallten an sein Ohr — eine lebensschäftlich zürnende und eine andere, die von verhaltenem Weinen vibrirte — er mußte, wenn sie beide angehört; und wie verächtlich es ihm auch vorkam, in diesem Augenblick lag ihm daran, zu hören, was

Die, welche dort mit einander sprachen, auf solche Weise zu verhandeln hatten.

„Und ich sage Ihnen, Elisabeth, Sie verkennen vollständig Ihre Stellung.“ hörte er jetzt die Generalin in scharfer Tone sagen, wie können Sie sich erlauben, während des Vormittags hier im Park zu sitzen und zu Ihrem Bergnügen zu zeichnen, anstatt eine Handarbeit vorzunehmen?“

„Aber Frau Generalin, meine Gebieterin hat mich ja selbst auf eine Stunde beurlaubt — und da dachte ich, ich könnte auch einmal wieder mein lange vernachlässigtes Skizzenbuch vornehmen und —“

Die Generalin lachte hochmüthig auf — der ganze Haß, den sie gegen das junge Mädchen im Herzen fühlte, lönte durch dieses Lachen.

„Und wollen Sie nicht die Güte haben, mir wenigstens zu zeigen, was Sie mit so schneller Hand auf das Papier geworfen?“

„Nein — nie!“

„Ah —!“ Wieder lönte jenes häßliche Lachen zu Leo hinüber — dann hörte er einen leisen, unterdrückten Schrei — die Generalin hatte sich ohne alle Frage gewaltsam des Skizzenbuchs bemächtigt.

„So — oh —! Also damit vertrieben Sie sich die Zeit,“ zischte sie gleich darauf — man erkannte die schöne Stimme nicht mehr. „An den Hügen meines Verlobten üben Sie Ihr mäliges Talent!“

Mit angehaltenem Athem hatte Leo den seltsamen Vorgängen unter den Bäumen gelauscht, nun aber leuchtete es plötzlich in den großen Augen des Mannes, und es war, als wenn ein leises Beben durch die hünenhafte Gestalt ginge, er machte einen Schritt vorwärts und blieb doch wieder stehen, wie das Zerreißen von Papier lönte es an sein Ohr, begleitet von lesem, schmerzvollem Schluchzen.

„Wenn ich nicht fürchtete,“ sagte die Generalin dann immer in dieser unheimlichen, zischenden Weise, „mich zu erniedrigen in meinem eigenen Ehr- und Standesgefühl, so würde ich Sie noch in ganz anderer Weise züchtigen. Ein Geißelbß wie Sie berührt man aber nicht gern — ein Welen, ohne Namen, welches zweifellos von der eigenen Mutter ausgelegt worden, weil es der Sünde —“

„Anny!“ — Eine Hand legte sich auf ihren Arm, schwer und gebietend; die dunklen Augen des Affessors aber trafen das vor Born entstellte Gesicht seiner Verlobten.

Dann wandte er sich an das junge Mädchen, das in schüchternen Haltung seitwärts von ihm stand, das denkbar rührendste Bild keuscher Weiblichkeit — und in einem Ton, durch den die innigste Theilnahme für sie klang, setzte er hinzu:

„Gehen Sie in das Haus, Fräulein, ich bitte Sie darum.“

Sie hob die thränengefüllten Augen zu dem Gesicht des Affessors — so hatte er noch nie zu ihr gesprochen, in so weichem, gütigem Ton, und es erfüllte das junge Herz mit nie gekannter Dankbarkeit. — Ihre Lippen öffneten sich, als wenn sie diesem Gefühl auch Ausdruck geben wollten, die Stimme aber versagte ihr, und tief erdröndend sich vor Leo verneigend, eilte sie rasch den breiten Weg hinunter, der zu dem Schlosse führte.

Das Brautpaar war allein; einen Moment standen sie sich schweigend gegenüber, Auge in Auge.

„Anny!“ sagte der Affessor vorwurfsvoll.

Sie aber warf den Kopf zornig in den Nacken.

„Wißt du mich schelten, Leo — dieses Geißelbß wegen?“ kam es in mühsam verhaltenen Leidenschaft über ihre Lippen.

Er schüttelte den Kopf. „Nicht schelten, aber ich wollte dich darauf aufmerksam machen, wie grausam dein Benehmen ist! Anny, du gehörst zum Vorlande mehrerer wohlthätiger Stiftungen, und man rühmt dein Mitgefühl für das Leid der Armuth, der Enterbten im Leben, wie kannst du nun, gerade du es über das Herz bringen, diesem armen Kinde, dessen Stellung ohnedies ganz gewiß keine angenehme ist, das Leben noch schwerer zu machen?“

Eine leichte Handbewegung unterbrach ihn. „Würdest du ebenso warm für den Miethling deiner Mutter sprechen, Leo, wenn sie alt und häßlich wäre?“

„Anny!“  
Sie lachte. „O, über die Männer,“ rief sie dann in gänzlich veränderten Ton, „und ihre grenzenlose Eitelkeit! Wer nur dieser zu röhnen



und fast im nämlichen Augenblick schon flog besagter Brief quer durchge-  
rissen und zerfällt bis in die Mitte des Zimmers. „Schändlich, empörend,  
himmelschreiend,“ so kam es zornig über Fräulein Gretchen's Lippen.  
— „Einen so an der Nase herumzugucken! Auf solche Sorte von Menschen  
ist natürlich kein Verlaß! Jetzt ist mir die ganze Feiertagslaune verdorben!  
In dem alten Jaquet fahre ich nicht mit nach Banja — lieber bleibe  
ich ganz allein zu Haus!“ Gretchen ließ sich aber schließlich doch überreden  
und benutzte kummervollen Herzens an diesem herrlichen Osterfesttag ihre  
Toilette. Mit Noth und Mühe wurde das ange Jaquet über die weiten  
Sammetpuffen gezwängt. „Eine reine Tortur!“ grüßte Gretchen, von  
Neuem ihre Tränen bekämpfend; „man ruiniert sich die ganzen Nerven.  
Und nicht ein bißchen elegant sieht's aus!“

Nüchtern halb zwölf fuhr der Wagen vor. Friedrich, der getreue,  
langjährige Kutscher W.'s, knallte lustig mit der Peitsche und sah seelen-  
vergnügt zum Balcon herauf, wo er das junge Fräulein, das er vergötterte,  
gemohrte. Da — mit einem Mal ein leiser, freudiger Aufschrei: „Mamachen,  
komm' mal schnell her, sieh' nur unseren Friedrich.“ — „Ja, was  
ist denn an dem so Außergewöhnliches zu sehen?“ — „Die neue Livrée!“  
— „Nun ja, die hat ihm der Papa zu Ostern machen lassen.“ —  
„Aber, Herzensamma, das ist ja mein Capel!“ — „Dein Capel? wie  
denn in aller Welt?“ — „Na, es ist genau wenigstens so wie das, was  
ich mir bestellt, — hell drappfarbnes Tuch — sieben oder acht Frührüchen,  
mit brauner Vorte eingefaßt — hurrah, Mama, wir knöpfen dem Friedrich  
den Kragen vom Mantel ab.“ — „Und also geschah es. Nach wenigen  
Minuten sah Fräulein Gretchen stolz im Fond des Wagens, mit Friedrich's  
funkelndem neuen Aufsatze angethan, und Friedrich's gutmüthiges,  
breites Gesicht trahnte vor Vergnügen, daß Fräulein Gretchen mit „seiner“  
Pelerine spazieren fuhr und er sich als „Retter in der Noth“ erwiesen  
hätte. („B. T.“)

(Steiermärkischer Kunstverein in Graz.) Der Steier-  
märkische Kunstverein bringt für sein 28. Vereinsjahr 1892/93 seinen  
Mitgliedern als Prämien zwei zum erstenmal in Druck erschienene Kunst-  
werke, welche allseitig ungetheilten Beifall finden: 1. „Verfolgung von  
Widern“, Radirung von Wilhelm Rohr nach Josef Wopner (64 : 41 Cm.).  
2. „Nach dem Feldzuge“, Photographie nach P. Bayer (52 : 42 Cm.).  
Diese Prämie bildet ein Seitenstück zu der vorjährigen: „Die Recruten“,  
Photographie nach A. Bartonel. Den Freunden unserer schönen Alpen-  
länder werden 3. die zwei Seelandschaften: „Hintersee in der Ramsau“  
nach A. Hanich und „Gozauise“ nach G. Wablmecht in Farbendruck als  
Prämie für einen Antheilschein geboten, welche sich an die früher aus-  
gegebenen Prämien „Grundsee und Veldes“, „Salzburg und Brunnd“  
anschließen. Jeder mit 3 fl. gezahlte Antheilschein erhält eine Prämie nach  
eigener Wahl, und nimmt weiters an der am 29. Juni stattfindenden  
Gewinnverlosung von Delgemälden und anderen Kunstwerken Theil, bei  
welcher auf je 30 gezahlte Antheilscheine ein Gewinn bestimmt ist. Den  
Mitgliedern steht nicht nur die Wahl aus den obigen drei Prämien frei,  
sondern auch aus der Zahl von zwanzig Prämien früherer Jahre, über  
welche das Programm Auskunft gibt, wovon nur die vorzüglichsten Farb-  
drucke „Meraner Bauernzüge“ nach J. Büche, „Die Lautenslägerin“  
nach F. A. Kaulbach, „Graz von der Ostseite“ nach H. Banl, und die  
ausgezeichneten Kupferstiche „Das letzte Aufgebot“, „Die Heimkehr der  
Sieger“, „Andreas Hofers letzter Gang“ nach Defregger besonders erwähnt  
werden sollen. Jeder Kunstfreund wird an dem vom Steiermärkischen  
Kunstverein ausgegebenen Prämien mehr Freude empfinden, da für den  
geringen Betrag eines Antheilscheines Kunstblätter geboten werden, welche  
selbst später nur um den mehrfachen Preis im Kunsthandel zu haben sind.  
Die Prämien können sogleich bezogen werden.

(Der Feind des Russens.) Ein Arzt in Ohio hat an das  
Parlament in Washington eine Petition gerichtet, in der er ein strenges  
Gesetz gegen eine böse und schädliche Angewohnheit verlangt. Diese Angewohnheit  
ist — das Raufen. Das ist eine „ungesunde und unreinliche  
Sache“, sagt er, „und eine beständige Bedrohung der Gesundheit“. Und  
was sagt die Wissenschaft dazu? Die „Revue Scientifique“, die die Petition  
mit sehr ernster Miene bespricht, erklärt, daß sie sich dem strengen Manne  
aus Ohio vollkommen anschließt, wenn auch nicht gerade darin, ein Gesetz zu  
verlangen, so doch darin, daß eine Gewohnheit verlassen würde, „die zu  
einem guten Theile die Uebertragung ansteckender Krankheiten verschuldet“.

(Das Raufen.) Vorliegend haben wir mitgetheilt, daß ein  
Arzt in Ohio die Abschaffung des Raufens auf gesetzlichem Wege verlangte. Die  
„Wiener Allgemeine Medicinische Zeitung“ begleitet diesen Einfall mit nach-  
sichtlichen Bemerkungen: So heiter auch der Vorschlag klingen muß, so  
wenig Aussicht ein derartiges Amendement auch hätte, durchzuführen, fündmal  
die eine Hälfte der Volksvertreter noch nicht ganz über die Jahre der  
galanten Abenteuer hinaus zu sein pflegt und die andere sich meist aus  
Wätern heiratsfähiger Töchter rekrutirt; so große Schwierigkeiten sich auch  
der sanitätspolizeilichen Durchführung einer derartigen indiscreten Maßregel  
in den Weg stellen würden, so darf man doch, nachdem man der burlesken  
Form des Gegenstandes Rechnung getragen, den praktischen Kern der  
Sache nicht übersehen. Die beweiskräftigsten Argumente werden in der  
Bekämpfung des Raufes zwischen Erwachsenen stets wirkungslos bleiben.  
Der „hüßige Contact der Epidermen“ wird immer den Lehren positiver  
Wissenschaft Trotz bieten, so oft man es auch wiederholen mag, daß  
unser Schleimhäute offene Eingangspforten für allerhand contagiose Krank-  
heiten abgeben, von der bloßen Grippe angefangen bis zur verheerenden  
Tuberkulose, die so häufig durch diese Art des Contactes auf den Gatten  
übertragen wird. Die Siebenbürger haben nun einmal die Eigenheit, lieber  
Händedruck als Abhandlungen über Mikroben zu lesen. Sie werden sich  
weiter küssen und sollten sie daran zu Grunde gehen. Allein ein Appell  
an die Mütter findet, auch wenn er nicht im Gesehwege erfolgt, stets  
Gehör. Man verbiete den Kindern in erster Linie, sich von Fremden,  
von Diensthöten u. s. w. küssen zu lassen, und breche hauptsächlich mit der  
Begrüßungsform von Kindern untereinander durch den Kuß, die in einem  
gewissen Alter Kindern beiderlei Geschlechtes, gewöhnlich wider Willen,  
künstlich angeleitet wird und sich beim weiblichen Geschlecht noch bis in's  
Alter, auch fernstehenden Bekannten gegenüber, erhält. Mit einem Worte,  
man beschränke den Kuß auf die engsten Familienmitglieder und jene  
Fälle — wo er eben nicht entbehrt werden kann, streiche aber den Kuß  
als Begrüßungs- und Abschiedszeremonie, besonders zwischen Kindern, die  
hierbei zu sehr dem Contacte der Secrete von Mund und Nase des Spiel-  
kameraden, den gefährlichsten Krankheitsträgern für Diphtherie, Scharlach,  
Keuchhusten etc., ausgelegt sind. Der Kuß als Begrüßung ist eine Sitte,  
die ebenjogut außer Mode kommen kann und hoffentlich auch wird, wie der  
Sandfuß.

(Neue Tiger für Schönbrunn.) Während seines Aufent-  
haltes in Ostindien hat Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-  
Este drei prächtige bengalische Tiger und einen Luchs erworben. Der hohe  
Herr hat diese Thiere als Geschenk für die Schönbrunner Menagerie be-  
stimmt. Die Tiger und der Luchs sind bereits seit einigen Wochen auf  
der Seereise und dürften gegen den 18. d. in Trieft eintreffen. Inspector  
Kraus hat die werthvolle Sendung selbst ab, um sie nach Wien, beziehungs-  
weise Schönbrunn zu geleiten. Für die indischen Gäfte wird schon das  
Naubthierhaus zwischen den beiden Bärenzüngern eingerichtet. Mit den  
neuankommenden Thieren wird Schönbrunn nicht weniger als sechs Tiger  
besitzen.

(Aprilscherz eines Wiener Komikers.) Der Gymnasial-  
lehrer Dr. F. G. aus Sachsen, der nach einigen in Wien verlebten Tagen  
nach Berlin gekommen und in einem Hotel der Friedrichstraße abgestiegen  
war, erhielt den Besuch eines ihm unbekanntes Mannes, der sich sehr an-  
gelegentlich danach erkundigte, ob der Herr Doctor keine Sendung aus der  
österreichischen Hauptstadt erwarte. Allerdings erwarte Dr. G. seinen

Regenschirm, den er bei seinem Wiener Freunde zurückgelassen . . . Der  
Unbekannte ersuchte Herrn Dr. G., ihm auf's Bollant zur Empfangnahme  
des „merkwürdigen“ Frachtpäckchens zu folgen und gab sich zugleich als Justiz-  
beamter zu erkennen. Dr. G. blieb nichts übrig, als der Einladung ohne  
Bögern Folge zu leisten, einermassen beunruhigt, was in aller Welt die  
Berliner Polizei mit seinem alten Regenschirm zu schaffen habe. Auf dem  
Bollante wurde Dr. G. zu einer abseits stehenden mächtigen Holzstiege  
geführt, welche als „Eilgut“ in Berlin angekommen war und den Vermerk  
„Vorsicht“, trug, einer Bezeichnung, der die Beamten dadurch Rechnung  
trugen, daß sie sich in respectvoller Entfernung von der auffallend großen  
Kiste aufstellten, die nach Angabe der Solldclaration nichts enthalten  
sollte als einen gebrauchten Regenschirm und ein — Nachthemd. Als der  
Deckel krachend in die Höhe ging, wichen die Herren noch einen Schritt  
zurück, während die hantirenden Leute laut aufschrien. Die große Kiste  
enthielt thatsächlich nichts, als Dr. G.'s alten Regenschirm — aber auf-  
gepumpt, während das Nachthemd von Deckel gepresst in das Dunkel  
herabging. Daran war ein Blatt Papier befestigt, worauf Folgendes ge-  
schrieben stand: „So ehrt zum ersten April seines alten Freundes und  
Wittschafen telegraphisch verlangtes, ehrwürdiges Parapluie, das er in Be-  
gleitung der anderen Reliquie um Zeit zu sparen, so abjudent, wie er es  
vorfand . . .“ Unterzeichnet war der Name des bekannten Wiener Burg-  
theater-Komikers Thimig. Dr. G. erhielt selbstverständlich seinen Regen-  
schirm unbeschädigt und unverzollt eigenhändig.

(Erstickt.) Unter dem 8. d. schreibt man aus Olmütz: Heute  
Nachts erstickten in einem Nebenzimmer des hiesigen Plagkommandos zwei  
zur Dienstleistung zugetheilte Zugführer, Richard Lustig und Rudolf  
Richter, durch Einathmung von Kohlengasen aus dem Ofen.

(Verbreitete Namen.) Zu den meistverbreitetsten Namen in  
Oesterreich zählen die Namen Bauer, Mayer Schmid und Schneider.  
Nach der Volkszählung tragen den Namen Bauer circa 67.100, den Namen  
Mayer 87.600, den Namen Schmid 71.500, den Namen Schneider 54.000  
Personen.

(Das Jubiläum des Herzogs Dr. Karl Theodor von  
Baiern.) Man schreibt unterm 7. d. aus München: Heute in früher  
Morgensunde feierte Herzog Dr. Karl Theodor in seiner Augenhilfsanstalt,  
Maria Josefastraße 2, das Jubiläum der zweitausendsten Staaroperation,  
wobei dessen hohe Gemahlin, Herzogin Karl und Herzogin Sophie hilfs-  
reiche Hand leisteten. Der Operationsaal war von den Schwestern der  
Anstalt mit Blumen und Gewächsen festlich geschmückt. Die tausendste Staar-  
operation nahm der Herzog am 3. Juli 1889 vor.

(Selbstmord.) Vom 8. d. wird aus Dresden geschrieben:  
Dr. Adolf Friedrich Salzer, ein Sohn des verstorbenen Wiener Professors  
Salzer, stürzte sich vom dritten Stockwerke eines hiesigen Hotels herab und  
blieb sofort todt.

(Bigamie bei Störchen.) Das Archiv des Vereins der  
Freunde der Naturgeschichte in Medlenburg berichtet über einen Fall von  
Bigamie bei den Störchen Folgendes: „Nach gefälliger Mittheilung des  
Herrn Oulspäders Babendererde ist im Jahre 1891 auf dem Pachthofe  
Klein-Wodern bei Teterow das dortige Störchenpaar zur gewohnten Zeit  
angekommen und hat Besitz von seinem Nest auf der einen Scheune er-  
griffen. Nach etwa acht Tagen stellt sich ein dritter Storch ein, und nun  
beginnen furchtbare Kämpfe, die nach fast vierzehn Tagen damit enden,  
daß alle drei Störche gemüthlich nebeneinander sitzen und den Ausbau des  
Nestes in der Weise fortsetzen, daß ein Doppelnest entsteht. Jedes dieser  
beiden Nester wird von einem der beiden Weibchen in Besitz genommen,  
mit Eiern besetzt und glücklich werden fünf junge Störche großgezogen, so  
daß im Herbst ihrer acht das Nest verlassen! — Es ist anzunehmen, daß  
auf der Reise das Pärchen auseinander gekommen ist, daß der Herr Gemahl  
sich eine andere Gattin gesucht hat und daß dann etwas veripädet die recht-  
mäßige Besitzerin des Nests nachgekommen ist und ihr altes Recht be-  
anspruchte hat. Höchst interessant ist die Lösung dieser ehelichen Ver-  
legenheit; geminnt aber noch an Interesse durch den Umstand, daß auch im  
vorigen Jahre alle drei Störche in Eintracht auf dem Doppelnest ihren  
Wohnsitz aufgeschlagen und wie im Vorjahr wieder fünf Junge herange-  
zogen haben.“

(Großes Unglück.) Bei der Probefahrt eines neuen Ver-  
gnügungsbootes auf dem Amstelstrome ereignete sich ein großes Unglück. Das  
Boot kippte um, 15 Insassen fielen in's Wasser. Sechs ertranken, unter  
diesen drei englische Damen.

(Die bulgarische Regierung) hat in Paris eine große  
Silberplatte anfertigen lassen, auf der dem Fürsten nach seiner Ver-  
mählung das landesübliche Salz und Brod gereicht werden soll. Sie  
enthält eingegraben die Bildnisse sämtlicher Minister und Sobranie-  
mitglieder.

(Der Luftballon „National“) ist am 9. d. in Brüssel  
herabgestürzt. Der Luftschiffer Tuiet und zwei Insassen sind tödtlich  
verletzt.

(Ein neuer Prophet.) Dem Redacteur des „Astrological  
Magazine“ ist von einem Seher die folgende Mittheilung anvertraut worden:  
Das Datum des Todes der Königin Victoria. „In dem verhängniß-  
vollen Jahre 1895, ungefähr von October bis November, wird, so lautet  
die „Prophetie“, die britische Nation von einem großen Unglück be-  
fallen werden, und Weinen und Klagen wird in den höheren Kreisen statt-  
finden. Die britische Fahne wird auf Halbmast wehen, die Trommeln  
werden gedämpft sein, und die Glocken werden läuten, denn der Sturm  
wird kommen, und die britische Erde wird entvurzelt werden. Die  
Trauernden werden in den Straßen umhergehen, Weinen und Tanz werden  
geschwunden sein, und Trauerklagen werden gehört werden, denn der Ruhm  
Englands ist nicht mehr. Das Ende wird durch einen Zufall kommen,  
und zwar plötzlich um die Zeit, die wir oben angedeutet. Eine warnende  
Stimme gelangt vom Orient zu uns. Sie sagt: Eine Frau (Mlechcha)  
in Europa, die über die ganze Erde regiert, wird in dem Jahre Manmatha  
sterben, wenn die Sonne in Tula Kasi (d. h. October-November 1895)  
eintrifft. Sie wird in Folge eines Unfalls sterben. — Entgegengesetzte  
Richtungen sind vor der Periode, welche wir genannt haben, vorhanden,  
welche vor dieser Zeit eine Auflösung hervorbringen mögen. Sollte jedoch  
unsere Königin sie abwehren können, so wird ihr terminus vitae im  
October-November 1895 statthaben.“ — An dieser Prophetieung ist nur  
das Eine wunderbar, daß englische Blätter derselben Raum geben.

(Von der Riviera.) Aus Nizza wird der „Fris. Jtg.“  
geschrieben: „Die Crinoline ist da! Nachdem man zuerst schüchternen Verläufe  
mit Stocken, welche mit Kohlenstoff gefüllt waren, gemacht hatte,  
ging man zu einem Aufpuffe à la Frazeisen über, welche schon Draht ent-  
hielten, und am Palmsonntag konnte man die ersten noch mäßigen Reifröde  
bewundern. Die Kleider sind durchwegs in allen Farben spielend, wodurch  
man fortwährend an Seefranzheit gemahnt wird; die Taillen kurz wie im  
Jahre 1880 mit rissigen Schinkenärmeln, über welchen noch ein 3—5-facher  
Spitzenragen getragen wird, der wenigstens ein Jahr lang die Mode be-  
herrschen dürfte, denn sämtliche Schneider verkaufen die Jaquetvorläufe  
um 20 Proc. aus. Was thun nun jene Damen, welche ihre Garderobe im  
Herbste mit Bombadour-Falten und Schleppe machen ließen? Welches Glück,  
keine Modedame zu sein!“

(Anti-Crinolinen-Club.) Aus Amerika kommt die  
Nachricht, daß eine Anzahl von jungen Männern einen Anti-Crinolinen-  
Club gebildet haben. Die jungen Herren geloben, nie eine Dame, welche  
eine Crinoline trägt, nach einem Theater oder einem Concerte zu begleiten  
oder mit ihr auf einem Balle zu erscheinen. Auch mit ihr auf der Straße  
zu sprechen oder ihr jene Aufmerksamkeit zu erweisen, die dem schönen  
Geschlechte immer zutheil werden, ist verpönt. Dagen werden sie ihre Artig-

keiten solchen Damen, die die verhasste Crinoline verabscheuen, mit besonderem  
Eifer zuwenden.

(Eine Fernschreibmaschine.) Aus New York meldet die  
„Newyorker Handels-Zeitung“: Vor einer Anzahl von Kaufleuten, Telegraphen-  
Experten, Zeitungsgleuten u. A. wurden dieser Tage in der Office der  
National Teleautograph Co., Nr. 80 Broadway, Versuche mit einer Fern-  
schreibmaschine, dem von Professor Eliza Gray erfundenen „Teleauto-  
graphen“, gemacht, die überraschend wirkten und sehr befriedigend verliefen.  
Der Teleautograph ist ein Instrument, durch welches mittelst Drahtleitung  
und Electricität nicht nur gewöhnliche Schriftzeichen, sondern auch stenographische  
Zeichen, Teleautographen und Zeichnungen mit größter Genauigkeit auf große  
Entfernungen hin übermittelt werden können. Was an einem Ende des  
Drahtes mit der Feder geschrieben oder gezeichnet wird, das wird genau  
ebenso reproducirt. Falls sich die Erfindung bewährt, dürfte derselben eine  
große Zukunft bevorstehen.

(Verhaftungen.) Eine Anzahl von Studenten und anderer  
junger Leute, welche sich mit der Herstellung einer geheimen Druckerei be-  
schäftigten, wurden in Petersburg verhaftet.

(Ein fürchterlicher Schneesturm) hat in Chicago zwei  
Riesenhotele, welche zur Aufnahme von Gästen der Weltausstellung bestimmt  
waren, vollkommen zerstört. Auch das dortige Panorama wurde durch den  
Schneesturm demörrt.

(Geheiter.) Eine Depesche des „Lloyd“ vom Cap Grise-  
von 7. d. meldet, daß das Racketboot „Albert-Edward“ auf der Fahrt von  
Follestone nach Boulogne beim Cap Grisez gestrandet ist. Wie eine weitere  
Depesche meldet, hatte das beim Cap Grisez gestrandete Racketboot „Albert  
Edward“ weder Passagiere, noch Ladung an Bord. Man hofft, das Schiff  
wieder flott zu machen.

(Fabrikbrand.) In der Nacht zum 8. d. brannte die große  
Delfabrik Husillon in Douai ab. Der Schaden beträgt 500.000 Francs.

(Ein billiges Heilmittel.) Magenleidenden und Solchen,  
die eine Blutreinigung durchmachen müssen, empfiehlt sich der Gebrauch  
der echten „Moll's Seidlitzpulver“, die bei geringen Kosten die nach-  
haltigsten Heilresultate nach sich ziehen. Schachtel mit Anweisung 1 fl. 5 B.  
Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll,  
f. u. f. Hof-Apotheker, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz  
verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und  
Unterschrift. (Siehe heutiges Inserat.)

Original-Telegramme.

Graz, 11. April. Fürstprimas Bahary erhält anlässlich seiner  
glücklichen Errettung von allen Seiten Glückwünsche. Der Attentäter  
Golicis wurde gestern Nachmittags einem Verhöre unterzogen. Derselbe  
erklärte, das Attentat mit Vorbedacht verübt zu haben. Nachmittags unter-  
suchten die Aerzte den Secretär Kohl; es ist Lebensgefahr vorhanden,  
allein er kann gerettet werden, wenn keine Complicationen eintreten.

Graz, 11. April. Der Zustand des Secretärs des Primas, Webarb  
Kohl, ist befriedigend. Man hofft, ihn am Leben zu erhalten.

Budapest, 11. April. Im Abgeordnetenhaus sprachen Graf Moriz  
Cserhazy und Geza Polonyi zum Honvédbudget.

Budapest, 11. April. Die Prostituirte Anna Manicza wurde  
in ihrem Schlafzimmer — in der Dreitrommelgasse — mittelst des Bundes  
eines Unterbekleidens und eines Fopreniemens strangulirt todt aufgefunden.  
Ein Sparcassabuch über 200 fl. und Werthachen wurden geraubt. Die  
Polizei ist dem Thäter auf der Spur.

Wien, 11. April. Der Fürst von Bulgarien wurde gestern  
von Seiner Majestät in Privataudienz empfangen.

Mosk, 11. April. Die Bergarbeiterverammlung beschloß den Beginn  
eines allgemeinen Streikes.

Belgrad, 11. April. In der gestrigen Stupstimmung erschienen  
die Liberalen vollzählig, im Ganzen 69. Der Bericht des Verifications-  
Auschusses wurde zur Kenntniß genommen. Staatsrath Jivan Jivanowits  
wurde zum Präsidenten gewählt.

Chicago, 11. April. Die bei der Errichtung der Ausstellungs-  
gebäude beschäftigten Arbeiter stellten die Arbeit ein. Man befürchtet, daß,  
wenn der Strike anhält, die Arbeiten bis zur Eröffnung der Ausstellung  
nicht fertig gestellt werden könnten.

Marktbericht.

Hermannstadt, 11. April. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 5.60,  
mittlerer fl. 5.30, minderer fl. 5. —, Halbtrich, besser, fl. 4.70, mittlerer fl. 4.40,  
minderer fl. 4.10, Korn, besser fl. 3.60, mittlerer fl. 3.40, minderer fl. 3.20,  
Gerste, besser fl. 3.30, mittlerer fl. 3.10, minderer fl. 2.90, Hafer, besser fl. 2.40,  
mittlerer fl. 2.20, minderer fl. 2. —, Futurum fl. 3. —, Erdäpfel fl. 1.50,  
Weiß Nr. 0 per 100 Kilo fl. 15.80, Weiß Nr. 1 fl. 15.20, Weiß Nr. 3 fl. 13.80,  
Weiß Nr. 5 fl. 10.80, Erbsen, per Liter 12 fr., Linen 15 fr., Äpfeln 6 fr.,  
Birne 12 fr., Hen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.50, ungebundenes fl. 1.50,  
Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 2.20, Kernen, per Kilo 46 fr.,  
Seife 24 fr., Rindfleisch 46—62 fr., Schafschmalz 46—54 fr.

Fremden-Liste

vom 11. April.  
Hotel Neuröhler. Ludwig Bensch, Kaufmann, von Kronstadt; Joh. Nibel,  
Kirchhorn, Kaufmann, von Wien; Grünfeld, Kaufmann, von Mediasch; Dawid  
Windpach, Kaufmann, von Triest; Mész, Architekt, von Klausenburg; Wolfgang  
Kohn, Grundbesitzer, von Medgyes-Bodzas; Szalay, Advocat, von Arab.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 10. April

Ung. Schanz.-Abt.-Oblig., 4 1/2 %	—	Oesterr. Staatsanleihe in Papier	98.75
„ „ „ „ „ „	—	„ „ „ „ in Silber	98.60
„ „ „ „ „ „	115.90	Oesterr. Goldrente	116.75
„ „ „ „ „ „	100. —	1860-er Staats-Anleihen	149.50
„ „ „ „ „ „	128. —	Oesterr.-ungarische Bank-Aktien	990. —
„ „ „ „ „ „	101.75	Ungarische Creditbank-Aktien	416. —
„ „ „ „ „ „	120.50	Oesterr. Credit-Aktien	355.80
„ „ „ „ „ „	—	R. u. f. Ducaten	5.75
„ „ „ „ „ „	—	20 Francs-Goldstücke	9.70 1/2
„ „ „ „ „ „	96.60	100 Mark Deutsche Reichsbank	59.60
„ „ „ „ „ „	—	Prämien-Lose	153. —
„ „ „ „ „ „	—	London (für dreimonat. Wechsel)	121.75
„ „ „ „ „ „	153.50		
„ „ „ „ „ „	144.50		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 10. April.

Ung. Schanz.-Abt.-Oblig., 4 1/2 %	—	Oesterr. Goldrente	117.30
„ „ „ „ „ „	—	1860-er Staats-Anleihen	149.75
„ „ „ „ „ „	115.80	Oesterr.-ungarische Bank-Aktien	990. —
„ „ „ „ „ „	95.55	Ungarische Creditbank-Aktien	415.75
„ „ „ „ „ „	128. —	Oesterr. Credit-Aktien	355. —
„ „ „ „ „ „	101.75	R. u. f. Ducaten	5.76
„ „ „ „ „ „	120.50	20 Francs-Goldstücke	9.70 1/2
„ „ „ „ „ „	—	100 Mark Deutsche Reichsbank	59.72 1/2
„ „ „ „ „ „	96.60	Prämien-Lose	153.50
„ „ „ „ „ „	—	London (für dreimonat. Wechsel)	122. —
„ „ „ „ „ „	—	Oesterr. Kronrente, 4 1/2 % steuerfrei	97.05
„ „ „ „ „ „	—	Italienische Rente	46.65
„ „ „ „ „ „	—	Russischer Rubel	1.26
„ „ „ „ „ „	153.50	20 rumänische Lei	9.60
„ „ „ „ „ „	143.75		
„ „ „ „ „ „	98.85		
„ „ „ „ „ „	98.65		

Fahr-Ordnung

auf den Linien der k. ung. Staats- und Vicinal-Eisenbahnen.

1. Budapest-Großwardein-Klausenburg-Kronstadt-Fredal-Budapest. a) Personenzug: Abgang von Wien 10 Uhr Nachts. Ankunft in Budapest 6 Uhr 45 Min. Früh; Abgang 8 Uhr 25 Min. Vormittags. Ankunft in Großwardein 3 Uhr 53 Minuten Nachmittags; Abgang 4 Uhr Nachmittags. Ankunft in Klausenburg 8 Uhr 32 Min. Abends; Abgang 8 Uhr 49 Minuten Abends. Ankunft in Győrös 10 Uhr 8 Min. Nachts; Abgang 10 Uhr 12 Min. Nachts. Ankunft in Kocsárd 10 Uhr 37 Minuten Nachts; Abgang 10 Uhr 49 Min. Nachts. Ankunft in Eötvös 11 Uhr 45 Minuten Nachts; Abgang 12 Uhr 13 Minuten Nachts. Ankunft in Kis-Kapus 1 Uhr 51 Minuten Nachts; Abgang 2 Uhr 12 Minuten Nachts. Ankunft in Schäßburg 3 Uhr 39 Minuten Früh; Abgang 3 Uhr 46 Min. Früh. Ankunft in Kronstadt 8 Uhr Früh. — b) Postzug mit Personen-Beförderung: Abgang von Kronstadt 11 Uhr Vormittags. Ankunft in Fredal 1 Uhr 11 Minuten Nachmittags; Abgang 3 Uhr 40 Minuten Nachmittags. Ankunft in Budapest 5 Uhr 35 Minuten Abends. — c) Eilzug: Abgang von Kronstadt 5 Uhr 15 Minuten Früh. Ankunft in Fredal 6 Uhr 29 Min. Früh; Abgang 8 Uhr 1 Min. Vormittags. Ankunft in Fredal 12 Uhr 10 Min. Mittags. — d) Personenzug: Abgang von Budapest 5 Uhr 50 Min. Nachmittags. Ankunft in Großwardein 1 Uhr 50 Min. Nachts; Abgang 2 Uhr 24 Min. Nachts. Ankunft in Klausenburg 6 Uhr 59 Minuten Früh. — Im Anschlusse hieran: e) Gemischter Zug: Abgang von Klausenburg 8 Uhr 20 Min. Vormittags. Ankunft in Győrös 11 Uhr 11 Minuten Vormittags; Abgang 10 Uhr 21 Min. Vormittags. Ankunft in Kocsárd 10 Uhr 54 Min. Vormittags; Abgang 11 Uhr 9 Min. Vormittags. Ankunft in Eötvös 12 Uhr 18 Min. Vormittags; Abgang 12 Uhr 58 Min. Vormittags. Ankunft in Kis-Kapus 2 Uhr 48 Min. Nachmittags; Abgang 3 Uhr 3 Min. Nachmittags. Ankunft in Schäßburg 4 Uhr 49 Min. Nachmittags; Abgang 5 Uhr 19 Min. Nachmittags. Ankunft in Kronstadt 10 Uhr 5 Min. Nachts. — f) Eilzug: Abgang von Wien (Staatsbahnhof) 2 Uhr 15 Min. Nachmittags. Ankunft in Budapest 7 Uhr 50 Min. Abends; Abgang von Budapest 9 Uhr 15 Min. Abends. Ankunft in Großwardein 3 Uhr 12 Min. Nachts; Abgang 3 Uhr 19 Min. Nachts. Ankunft in Klausenburg 5 Uhr 55 Min. Früh; Abgang 6 Uhr 18 Min. Früh. Ankunft in Győrös 7 Uhr 33 Min. Früh; Abgang 7 Uhr 34 Min. Früh. Ankunft in Kocsárd 7 Uhr 55 Min. Früh; Abgang 7 Uhr 57 Minuten Früh. Ankunft in Eötvös 8 Uhr 38 Minuten Vormittags; Abgang 8 Uhr 43 Minuten Vormittags. Ankunft in Kis-Kapus 9 Uhr 48 Minuten Vormittags; Abgang 9 Uhr 53 Minuten Vormittags. Ankunft in Schäßburg 10 Uhr 57 Minuten Vormittags; Abgang 11 Uhr 4 Minuten Vormittags. Ankunft in Kronstadt 12 Uhr 9 Minuten Nachmittags; Abgang 2 Uhr 19 Minuten Nachmittags. Ankunft in Fredal 3 Uhr 31 Minuten Nachmittags; Abgang 5 Uhr 11 Minuten Nachmittags. Ankunft in Budapest 9 Uhr 15 Minuten Abends.

2. Budapest-Fredal-Kronstadt-Klausenburg-Großwardein-Budapest. a) Eilzug: Abgang von Budapest 7 Uhr 45 Minuten Früh. Ankunft in Fredal 12 Uhr 17 Minuten Mittags; Abgang 1 Uhr 12 Minuten Nachmittags. Ankunft in Kronstadt 2 Uhr 18 Minuten Nachmittags; Abgang 2 Uhr 48 Minuten Nachmittags. Ankunft in Schäßburg 5 Uhr 47 Minuten Nachmittags; Abgang 5 Uhr 54 Minuten Nachmittags. Ankunft in Kis-Kapus 6 Uhr 55 Minuten Abends; Abgang 6 Uhr 57 Minuten Abends. Ankunft in Eötvös 8 Uhr 25 Min. Abends; Abgang 8 Uhr 27 Min. Abends. Ankunft in Kocsárd 8 Uhr 50 Min. Abends; Abgang 8 Uhr 54 Min. Abends. Ankunft in Győrös 9 Uhr 22 Min. Abends; Abgang 9 Uhr 25 Min. Abends. Ankunft in Klausenburg 10 Uhr 45 Min. Nachts; Abgang 10 Uhr 48 Min. Nachts. Ankunft in Budapest 11 Uhr 19 Min. Nachts; Abgang 11 Uhr 22 Min. Nachts. Ankunft in Eötvös 12 Uhr 49 Min. Nachts; Abgang 1 Uhr 18 Min. Nachts. Ankunft in Eötvös 2 Uhr 49 Min. Nachts; Abgang 3 Uhr 18 Min. Nachts.

3. Budapest-Fredal-Kronstadt-Klausenburg-Kronstadt-Fredal-Budapest. a) Personenzug: Abgang von Budapest 6 Uhr 20 Min. Nachts. Ankunft in Bistritz 9 Uhr 35 Min. Abends. — b) Postzug mit Personen-Beförderung: Abgang von Bistritz 10 Uhr 50 Min. Vormittags. Ankunft in Sajó-Szombat 11 Uhr 48 Min. Vormittags. — c) Gemischter Zug: Abgang von Bistritz 9 Uhr 30 Min. Abends. Ankunft in Sajó-Szombat 10 Uhr 32 Min. Abends. — d) Personenzug: Abgang von Sajó-Szombat 4 Uhr 46 Min. Früh. Ankunft in Bistritz 5 Uhr 28 Min. Früh. — e) Gemischter Zug: Abgang von Sajó-Szombat 2 Uhr 32 Min. Nachmittags. Ankunft in Bistritz 3 Uhr 20 Min. Nachmittags. — f) Postzug mit Personen-Beförderung: Abgang von Sajó-Szombat 7 Uhr 22 Min. Abends. Ankunft in Bistritz 8 Uhr 10 Min. Abends. — g) Gemischter Zug: Abgang von Győrös 7 Uhr 48 Min. Früh. Ankunft in Torda 8 Minuten Früh. — h) Gemischter Zug: Abgang von Győrös 10 Uhr 35 Minuten Vormittags. Ankunft in Torda 10 Uhr 55 Min. Vormittags. — i) Gemischter Zug: Abgang von Győrös 3 Uhr 40 Minuten Nachmittags. Ankunft in Torda 4 Uhr Nachmittags. — j) Personenzug: Abgang von Győrös 10 Uhr 24 Minuten Nachts. Ankunft in Torda 10 Uhr 44 Minuten Nachts. — k) Personenzug: Abgang von Torda 4 Uhr 50 Min. Früh. Ankunft in Győrös 9 Uhr 50 Minuten Vormittags. — l) Gemischter Zug: Abgang von Torda 9 Uhr 30 Minuten Vormittags. Ankunft in Győrös 9 Uhr 50 Minuten Vormittags. — m) Gemischter Zug: Abgang von Torda 2 Uhr 30 Minuten Nachmittags. Ankunft in Győrös 2 Uhr 50 Minuten Nachmittags. — n) Personenzug: Abgang von Torda 8 Uhr 50 Min. Abends. Ankunft in Győrös 9 Uhr 10 Min. Abends. — o) Gemischter Zug: Abgang von Schäßburg 4 Uhr 30 Min. Früh. Ankunft in Székely-Übörbely 7 Uhr 21 Min. Früh. — p) Gemischter Zug: Abgang von Schäßburg 11 Uhr 25 Min. Vormittags. Ankunft in Székely-Übörbely 2 Uhr 11 Minuten Nachmittags. — q) Gemischter Zug: Abgang von Székely-Übörbely 8 Uhr 15 Min. Vormittags. Ankunft in Schäßburg 10 Uhr 52 Minuten Vormittags. — r) Gemischter Zug: Abgang von Székely-Übörbely 3 Uhr 15 Minuten Nachmittags. Ankunft in Schäßburg 6 Uhr 10 Minuten Abends. — s) Personenzug: Abgang von Klausenburg 7 Uhr 15 Min. Früh. Ankunft in Décs 9 Uhr 10 Min. Vormittags. — Im Anschlusse hieran: t) Gemischter Zug: Abgang von Décs 9 Uhr 25 Min. Vormittags. Ankunft in Jibál 1 Uhr 41 Min. Nachmittags. — u) Gemischter Zug: Abgang von Klausenburg 6 Uhr 7 Min. Abends. Ankunft in Décs 8 Uhr 55 Min. Abends. — v) Personenzug: Abgang von Décs 8 Uhr 55 Min. Abends. — w) Personenzug: Abgang von Décs 3 Uhr 48 Min. Nachmittags. Ankunft in Klausenburg 5 Uhr 49 Min. Nachmittags. — x) Gemischter Zug: Abgang von Décs 5 Uhr 37 Min. Früh. Ankunft in Klausenburg 8 Uhr 8 Min. Vormittags. — y) Gemischter Zug: Abgang von Décs 10 Uhr 10 Min. Vormittags. Ankunft in Bistritz 12 Uhr 56 Min. Mittags. — z) Gemischter Zug: Abgang von Décs 4 Uhr 15 Minuten Nachmittags. Ankunft in Bistritz 7 Uhr 32 Minuten Abends. — aa) Gemischter Zug: Abgang von Bistritz 6 Uhr Früh. Ankunft in Décs 8 Uhr 55 Min. Vormittags. — b) Gemischter Zug: Abgang von Bistritz 11 Uhr 45 Min. Vormittags. Ankunft in Décs 2 Uhr 36 Min. Nachmittags. — cc) Gemischter Zug: Abgang von Bistritz 9 Uhr 59 Minuten Vormittags. — dd) Gemischter Zug: Abgang von Bistritz 1 Uhr 16 Min. Nachmittags. Ankunft in Maros-Ludas 7 Uhr 21 Min. Abends. — ee) Gemischter Zug: Abgang von Kronstadt 8 Uhr 35 Min. Vormittags. Ankunft in Bernéz 10 Uhr 28 Min. Vormittags. — ff) Gemischter Zug: Abgang von Kronstadt 4 Uhr 55 Min. Nachmittags. Ankunft in Bernéz 6 Uhr 36 Minuten Abends. — gg) Gemischter Zug: Abgang von Bernéz 5 Uhr Früh. Ankunft in Kronstadt 6 Uhr 29 Min. Früh. — h) Gemischter Zug: Abgang von Bernéz 12 Uhr 20 Min. Mittags. Ankunft in Kronstadt 1 Uhr 44 Min. Nachmittags. — ii) Gemischter Zug: Abgang von Kronstadt 5 Uhr 20 Minuten Früh. Ankunft in Rézdi-Bárárd 9 Uhr 26 Min. Vormittags. — jj) Gemischter Zug: Abgang von Kronstadt 8 Uhr 50 Min. Vormittags. Ankunft in Rézdi-Bárárd 12 Uhr 54 Min. Mittags. — kk) Gemischter Zug: Abgang von Kronstadt 3 Uhr 10 Min. Nachmittags. Ankunft in Rézdi-Bárárd 7 Uhr 26 Min. Abends. — ll) Gemischter Zug: Abgang von Rézdi-Bárárd 4 Uhr 30 Min. Früh. Ankunft in Kronstadt 5 Uhr 25 Min. Vormittags. — mm) Gemischter Zug: Abgang von Kronstadt 5 Uhr 32 Min. Abends. — nn) Gemischter Zug: Abgang von Rézdi-Bárárd 5 Uhr Nachmittags. Ankunft in Kronstadt 9 Uhr 25 Min. Abends.

Erstinst. täglich, mit der Tagesnachricht. Prämumeration in Ko... Ganzjährig... Halbjährig... Vierteljährig... Monatlich... Mit Befestigung in's Haus, monatlich... Einzelne Nummern... Mit Postverfen im Inland... im Ausland... Halbjährig... Vierteljährig... Für die Redaktion versandt Adolf Reissenberger... Manuscripte werden nicht... unanfertigte Briefe... genommen.

Die öffentliche Bedauern gefast Abgeordnetenhaus Beratungssaal in erster Erörterung um jeden Preis sich auch den Kopie zu hindern seien, arbeiten wollen. Die Sache... Die ausgelassene... zu kostspielige... brachte dem Lande Verlust von einig oppositionellen Part... Beschluß noch ein... gefunden, der Präsi... langen der Opposi... nicht Rechnung get... haben, daß die Reg... sei und Baron Des... enunciiert habe, als... Dann behaupten... gewesen, folglich... Bei solchen... in Widerspruch ge... dann hat es keine... über eine rechtgilt... nicht beschlußfähig... das ist nebenfächli... auch gelungen. U... wurde während... wurde wegen diese... wo das Land noch... was sich es die... Berathung harvt? Das Niveau... geht das zu weit... Parlamentarismus... an einem Tage... das Haus beschl... Zeit mit Katalog... wenn die Abgeordn... könnten, der ganze... Wir fragen... führen? Oder will...

Wenn man er... erzählte von den... seiner jahrelangen... Werk legen lassen... Wirklichkeit spottete... am Nachmittags... einzuhaben, dessen... waren und sich hier... leicht zu Stauen u... des Entzündens nicht... Als wenn er... erschien jetzt die... Fürstlich verwandt... und der palmenbeg... erhöhte noch den... Phantastische... förmigen Augen fun... und suchten, sich de... Während sie... Seiten von munder... wurde, zur Vorbild... lustigen Säulenhalle... nach links.

Druck und Verlag von Th. Steinhäuser's Nachfolger (Adolf Reissenberger).

M.-B. 4097/1893. [286] 2-2 Kundmachung. Die General-Versammlung des hygienischen Vereines des Hermannstädter Comitates hat in ihrer am 20. Februar l. J. stattgefundenen Sitzung die Kosten für 4 Freiplätze der unter der Leitung der Hermannstädter evangelischen Pflanzanstalt stehenden Salzburger Colonie pro 1893 bewilligt. Was mit dem Besüßigen verlaubar wird, daß Bewerber um die erwähnten Freiplätze ihre, mit einem ärztlichen Zeugnisse, dem Nachweis der Mittellosigkeit und der Familienverhältnisse belegten Gesuche bis 20. April l. J. an den Ausschuss des hygienischen Vereines (Mühlgasse Nr. 10) einzujenden haben. Gleichzeitg wird bemerkt, daß Kinder über 12 Jahre alt keine Berücksichtigung finden. Hermannstadt, am 7. April 1893. Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte. Erledigungen. Beim Nyarabherber Bezirksgerichte eine Unterrichter-Stelle. Gesuche bis 23. April. — Bei der Klausenburger Finanz-Direction eine Concepts-Practikanten-Stelle. Gesuche bis 24. April. — Bei der Hermannstädter Finanz-Direction eine Concepts-Practikanten-Stelle. Gesuche bis 24. April. — Bei der Klausenburger l. Anwaltschaft die Viceanwaltschaft-Stelle. Gesuche bis 25. April.

Beste Wische der Welt! Fernolendt-Schubwische, Wien. Fabrik gegründet 1835! Diese Wische ohne Vitriol gibt gleich einen tiefdunklen Glanz und erhält das Leder dauerhaft. Ueberall vorrätig! Aviso! Das p. t. Publicum wird im eigenen Interesse gebeten, ausdrücklich Fernolendt-Schubwische zu verlangen und nur jene Schachteln anzunehmen, welche mit meinem Namen [977] 21-52 St. Fernolendt versehen sind, nachdem viele werthlosen Nachahmungen in Handel gebracht werden, deren Bignette meiner Bignette ähnlich ausgestattet ist, um das p. t. Publicum irreführen.

Ein guter Biegelbrenner, welcher auch etwas Schreibkundig ist, wird sofort aufgenommen: Elisabethgasse Nr. 68 in Hermannstadt. [287] 1-2

Das Haus Schiffbäumel Nr. 10 ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres zu erfragen Mariagasse Nr. 16. [279] 2-2

2 siebenjährige Pferde sammt Geschir und Kalesche billig zu verkaufen. Näheres in der Administration dieses Blattes. [276] 3-3

Nationale Unfall- und Arbeiter-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Budapest. Volleingezahltes Actien-capital 1.000.000 Kronen. Die nationale Unfall- und Arbeiter-Versicherungs-Actien-Gesellschaft übernimmt zu den constantesten Bedingungen Unfall-Versicherungen für den Todesfall, den Invaliditätsfall und die vorübergehende Erwerbsunfähigkeit, und zwar: 1. Einzel-Unfall-Versicherungen in- und außerhalb des Berufes. 2. Unfall-Versicherungen aller Art während der Dauer einer Seereise oder einer Reise auf dem Lande. 3. Collectiv-Unfall-Versicherungen. 4. Haftpflicht-Versicherungen. Die nationale Unfall- und Arbeiter-Versicherungs-Actien-Gesellschaft schließt ab Unfall-Versicherungen zwischen dem 20-60. Lebensjahr ohne Rücksicht auf das Geschlecht und ohne ärztliche Untersuchung. Bei mehrjähriger Versicherungsdauer bietet die Gesellschaft besondere Begünstigungen. Beispiel: Ein Advocat, Bankier, Bureau-Beamter, Lehrer, Geistlicher zahlt für eine Versicherung von 3.000 Kronen 5,000 für den Todesfall à 0,50% 2,50 Kronen 15,000 für bleibende Invalidität à 0,70% 10,50 Kronen 5 pro Tag für vorübergehende Erwerbsunfähigkeit à Krone 1,50 7,50 bei einjährigem Abschluß pro Jahr 20,00 bei fünfjährigem Abschluß (mit jährl. Prämienzahlung) pro Jahr 18,00 bei zehnjährigem Abschluß (mit jährl. Prämienzahlung) pro Jahr 16,00 Die nationale Unfall- und Arbeiter-Versicherungs-Actien-Gesellschaft übernimmt ferner die Lebensversicherung mit kleinen Wochen-Prämienabgaben von in verschiedenen materiellen Verhältnissen Lebenden Personen, wie Bureau-Beamte, Kleinindustrielle, Arbeiter etc. 1. für den Todesfall mit lebenslänglicher Prämienzahlung; 2. für den Todesfall mit Prämienzahlung von beschränkter Dauer; 3. für den Lebens- und Todesfall mit Prämienzahlung von beschränkter Dauer. 4. Kinder-Erhaltungsversicherung mit Prämienzahlung von beschränkter Dauer. Beispiel: Eine 30-jährige Person kann gegen eine Wochenprämie von 20 Sellen für den Fall ihres Ablebens ein Capital von 316 Kronen, gegen eine Wochenprämie von 40 Sellen 2 x 316 = 632 Kronen, gegen eine Wochenprämie von 60 Sellen 3 x 316 = 948 Kronen, gegen eine Wochenprämie von einer Krone 5 x 316 = 1580 Kronen versichern. Weitere Aufstellungen bieten die Prospekte, welche bei der Direction der Gesellschaft, ferner bei sämmtlichen Agenten der ersten ung. allg. Versicherungs-Gesellschaft, der Wiener Versicherungs-Gesellschaft und der Franco-Hongroise, als Vertreter der nationalen Unfall- und Arbeiter-Versicherungs-Actien-Gesellschaft erhältlich sind und auf Wunsch Beidermann gratis und franco eingeleitet werden. [287] 2-3

Hohe Provision, eventuell fixes Gehalt zahlen wir Agenten für den Verkauf von geschäftig gestatteten Loosen auf Raten. Hauptnädtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Comp., Budapest. [222] 5-6

Erfolg durch Annoncen erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig angefaßt und typographisch angemessen angeordnet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Wien, L. Seilerstraße 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte kostenfrei ertheilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zeitungspreise der Zeitungen unter Vermittlung höchster Rabatte bei größeren Anträgen, so daß durch Vermittlung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Insertionskosten erreicht wird. [43] 13

Moll's Seidlitz-Pulver. Nur echt, wenn auf jeder Schachtel- und Etiquette der Adler und A. Moll's veredelte Firma aufgedruckt ist. Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die heftigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenstump, Verstopfung, Sodbrennen, bei habituellem Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutanschoppung, Säureverhoben und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft. Falsificate werden gerichtlich verfolgt. Preis einer Original-Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung 1 fl. 6. W. Moll's Franzbranntwein und Salz. Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Plombirung „A. Moll“ versehen ist. Moll's Franzbranntwein u. Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gicht u. Rheumatismus und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel. Preis der plombirten Original-Flasche 90 fr.

Haupt-Verkauf durch A. Moll, Apotheker, k. und k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben. Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind. Depots: Hermannstadt: Carl Herzberg, Carl Müller, Apoth.; Bistritz: F. D. Herberth, Apoth.; Dees: Fr. Nik, Apoth.; Fogaras: R. Gleim, M. A. Graesser, Apoth.; Klausenburg: Nik. Székely, Ap.; Kronstadt: Ferd. Jekellus, Apoth.; Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: Karl Bucher; Mediasch: Dr. F. Folberth, Apoth.; Nagy-Enyed: Josef Kovács, Apoth.; Petrozseny: G. Gerbert, Apoth.; Schässburg: A. W. Lingner, Apoth.; Szász-Régen: Gustav Rösler. Ein wahrer Schatz für die unglücklichen Opfer der Selbstbedeckung (Quante) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk: Dr. Retau's Selbstbewahrung. 80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lafters leidet, seine aufrichtigen Verehrungen retten jährlich Tausende vom jähern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. [189] 5-36